



Sally Below, Prof. Reiner Schmidt, Dr. Klaus Habermann-Nieße

Die Stadt als Campus

Ein neues Leitmotiv für aktivierende Stadtentwicklung und (Kreativ-)Wirtschaftsförderung



Im Jahr 2006 initiierten heutige Vorstandsmitglieder des Vereins Stadt als Campus e. V. im Zusammenwirken mit der Schader-Stiftung die Verbändeinitiative ZUHAUSE IN DER STADT. Grundgedanke war, im Rahmen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik eine nachhaltige Kooperation der etablierten stadtgestaltenden Akteure zum „gemeinsamen Stadtmachen“ zu kultivieren. Nach impulsgebenden Statuskonferenzen und Campus-Foren mit den für die Stadtentwicklung relevanten Fach- und Berufsverbänden und Kammern wurde die Initiative 2008 zum offiziellen Partner der Nationalen Stadtentwicklungspolitik (NSP). In dieser Funktion haben die Mitglieder unter Moderation von Sabine Süß, damals geschäftsführender Vorstand der Schader-Stiftung, im Ergebnis eines intensiven Diskussionsprozesses im Sommer 2009 Orientierungen für eine integrierte Stadtentwicklung herausgegeben, die noch heute gültig sind.

„Die Mitglieder der Initiative ZUHAUSE IN DER STADT sind sich darin einig, dass neben den tradierten regulativen Instrumenten der Stadtentwicklung zukünftig vor allem impulsgebende und aktivierende Entwicklungsstrategien zu erproben sind, um Stadt- und Quartiersentwicklung, Stadtkultur und Stadtleben, urbane Vielfalt und Dichte sowie urbane Lebensstile, Wohn- und Arbeitsformen in einer internationalen Stadtgesellschaft zu befördern. ...

Auf dem Weg zu lebendigen, von der Stadtgesellschaft getragenen Gemeinwesen werden bürgerschaftliche Aktivitäten zukünftig weiter an Bedeutung gewinnen. Wichtig sind vor allem impulsgebende Initiativen, nicht zuletzt auch des engagierten beruflichen Nachwuchses in den (stadt-)gestaltenden Disziplinen.

Um Strategien und Wege zu erproben, diese oftmals noch brach liegenden Potenziale im Sinn einer lebendigen Quartiers- und Stadtentwicklung zu aktivieren und zu befördern, bedarf es einer konsistenten, integrierten Stadtentwicklungspolitik.

Intermediäre Organisationen sind geeignete Partner, wenn es darum geht, Bürger für ihre Stadt zu aktivieren, Quartiersimpulse im baulichen, sozialen und kulturellen Bereich wirksam werden zu lassen sowie Mitverantwortung für die Anliegen der Stadt- und Quartiersentwicklung zu befördern.“

Kreative als vierte Kraft

Aus diesen Orientierungen heraus startete das campus.office der Hochschule Anhalt das Aktionsforschungsprojekt STADT ALS CAMPUS. Ziel war es, neben den drei etablierten stadtgestaltenden Akteuren „Politik“, „planende Verwaltung“ und

„privatwirtschaftliche Stadtmacher“ eine vierte Kraft ins Boot zu holen: den kreativen beruflichen Nachwuchs und weitere impulsgebende Szenen im Umfeld von Kreativwirtschaft und Initiativen. In einem Pretest zum geplanten NSP-Projekt wurde recherchiert, diskutiert und selbst erprobt, welche Ansätze hier greifen könnten, auch und vor allem abseits der Kreativmetropolen.

Anlässlich der Landesgartenschau Aschersleben wurde ein halbes Jahr lang mit Kollegen, Studierenden, Absolventen und Praktikern ausprobiert, welche Anknüpfungspunkte und Herausforderungen bestehen, um ausgehend von einer Hochschule aktivierende Stadtentwicklung zu betreiben. Studierende und Professoren führten Workshops und Veranstaltungen durch, um Lehre und praktischen Alltag näher zusammenzubringen und den Austausch mit Bürgern und Fachleuten zu fördern. Schauplatz war das campus.office, ein von Dessauer Architekturstudierenden entworfener Pavillon. Hier fanden Ausstellungen, Seminare und Workshops, Partys und offizielle Empfänge statt. Der Regelbetrieb beinhaltete eine kleine Ausstellung zu Handlungsansätzen aktivierender Stadtentwicklung, ausgehend von der Hochschule, die den Rahmen für Beiträge lokaler und thematischer Partner bot. Flankiert wurde dieses stationäre Angebot von studentischen Aktivitäten auf dem Gartenschauland und in der Stadt.

Die Erkenntnis war: Bei kreativem Umgang mit Studienordnungen und Curricula ist es auch im laufenden Hochschulbetrieb möglich, ein halbes Jahr lang außerhalb des Hochschulcampus ein spannendes Lehr- und Aktionsprogramm mit hoher öffentlicher Wirksamkeit zu gestalten. Voraussetzung ist ein zusätzliches, hochschulexternes und professionelles Management. Die



Gartenschau hat sich zudem als idealer Anlass und Partner für Impulsprojekte zur aktivierenden Stadtentwicklung herausgestellt. Begleitend hierzu sondierten die Beteiligten in flankierenden Fachdiskursen und auswertenden Studienarbeiten die Herausforderungen und Anknüpfungspunkte auf dem Weg zu einer Stadt als Campus. Die Ergebnisse mündeten in einen Fördermittelantrag, der zu einer Anschubfinanzierung durch das damalige Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung sowie das Ministerium für Landesentwicklung und Infrastruktur des Landes Sachsen-Anhalt führte. Von 2010 bis 2012 wurden auf dieser Basis Impulsprojekte in Gang gebracht, die sich inzwischen verstetigt haben und ihrerseits Impulse für weitere Vorhaben in anderen Städten geben.

Campus als Feld des Lernens und des Lehrens

Die Mitglieder der AG STADT ALS CAMPUS haben das Leitmotiv im Nachgang des Aktionsforschungsprojekts fortgeschrieben und im Ergebnis einer Netzwerkkonferenz am 5. Juni 2013 in Bernburg zur Grundlage der weiteren Arbeit gemacht:

- Stadt wird als Entfaltungsfeld für Bildungsprozesse organisiert, in dem sich kreative Prozesse entwickeln und Impulse für die Weiterentwicklung des Gemeinwesens Stadt gegeben werden.
- Stadt wird als Interaktionsfeld verstanden, in dem produktive Synergien und Kooperationen im Zusammenspiel engagierter Stadtmacher und kreativer Disziplinen befördert werden.
- Stadt wird als Experimentierfeld gestaltet, in dem aktivierende Strategien im Schnittfeld von Stadtentwicklung, Bildung und (Kreativ-)Wirtschaftsförderung erprobt, weiterentwickelt, kultiviert und verstetigt werden.

In diesem Sinne wird in den Städten in ganz unterschiedlichen Akteurskonstellationen gearbeitet. Dabei versteht STADT ALS CAMPUS den Campus als ein Feld des Lernens und des Lehrens – auch über den Hochschulkontext hinaus – und als ein Arbeitsfeld für Aktive in der Stadt.

Einblicke in erste Impulsprojekte für Klein- und Mittelstädte

In Aschersleben, Dessau, Helmstedt, Merseburg, Bernburg und Braunschweig wurde erforscht, wie Initialzündungen auf dem



Abb. 1: campus.office auf der Landesgartenschau in Aschersleben

Weg zur Stadt als Campus aussehen können. Gesucht waren geeignete Formate und Projektpartnerschaften in ganz unterschiedlichen Ausgangssituationen, was das stadträumliche Umfeld, die beteiligten „jungen und kreativen Stadtmacher“ und die lokalen Partner und Unterstützer betrifft. Einige Ergebnisse sind hier zusammengestellt.

Dessau: VorOrt-Laden und VorOrt-Haus Plattform und Experimentierfeld für urbane Strategien

„VorOrt“ startete als Schaufenster für den Fachbereich Design der Hochschule Anhalt in Dessau und als kommunikative Brücke zwischen der Innenstadt und dem Campus im Westen zur Überwindung der trennenden Bahnlinie. Verantwortlich ist hier Prof. Brigitte Hartwig. Inzwischen steht VorOrt für Menschen, die sich engagieren, die ihre Stadt lieben, die sie aber durchaus auch gerne verändern möchten. Und es steht für Räume, die einer neuen Nutzung zugeführt werden. Damit ist VorOrt sowohl Motor für Stadtentwicklung als auch Startrampe für Gründung. VorOrt ist ein Ort für Gemeinschaft und von Beginn an selbstverständlicher Ort des Austauschs zwischen Studierenden, alten und jungen Dessauern sowie Gästen aus ganz Deutschland. Ein „VorOrt-Laden“ direkt am Rathaus ist Plattform für Ausstellungen, Diskussionsrunden, Lesungen, Konzerte, Workshops, Designmärkte und PechaKucha-Veranstaltungen. Ein „VorOrt-Haus“ ist Experimentier- und Entfaltungsraum für Existenzgründungen und engagierte Gruppen – insbesondere aus gestalterischen und handwerklichen Bereichen (Designbüro BÜROHALLO, Trickfilmwerkstatt, DraußenZeichnenDessau, Designshop, Kunstatelier, Werkbund Sachsen-Anhalt, Percussion-Band, Bienenhaltung, Hochbeet-Bau...). Dabei steht die Freude an der Gemeinschaft im Mittelpunkt – Erwerbsarbeit und Freizeitaktivitäten verschmelzen.

Das Prinzip: nicht lange reden, sondern machen. Durch Strategien wie Simulation und Performance werden Ideen auf unmittelbare Weise sichtbar, können diskutiert werden, finden weitere Mitmacher, benötigen noch mehr Raum, verbreiten sich über die Innenstadt – und füllen dabei auch einstigen Leerstand. So entsteht der Nährboden für vielfältigste Kooperationen zwischen Studierenden, Absolventen, Initiativen, Berufspraktikern und Institutionen vor Ort und überregional.

VorOrt ist nie fertig, sondern lebt davon, dass es immer wieder neu gefüllt wird. Aktuell wird ausprobiert, wie die VorOrt-Strategie das Stadtmarketing befruchten könnte. Dabei geht es um das Kennenlernen von lebendigen Kulturen aller Art – also Stadtmarketing nicht als hochglänzendes Abziehbild, das dem Mainstream nachläuft und die Stadtwirklichkeit kaschiert, sondern als authentischer Zugang zur Stadt. Im VorOrt-Laden wird durch die hier kombinierten Formate Galerie, Schauraum, Shop, Forum und Veranstaltungsarena mit Bar bereits in der jetzigen Nutzung deutlich, wie perspektivische Formate für das Stadtmarketing und die Stadtprofilierung einmal aussehen könnten. Im VorOrt-Haus wird erlebbar gemacht, wie aktivierende Stadtentwicklung und Kreativwirtschaftsförderung zusammengehen



können – und wie perspektivische, handlungsorientierte Bausteine für Bildungsmodelle im Umfeld des urban design und urban management anzulegen wären.

Mittlerweile ist das Modell VorOrt integraler Bestandteil sowohl des Kulturentwicklungsplans als auch des INSEK. VorOrt-Laden und VorOrt-Haus spielen eine zentrale Rolle für die Entwicklung des Dessauer Kulturlebens und der Innenstadt. Mit der Unterzeichnung eines Kooperationsvertrags am 5. Dezember 2013 im VorOrt-Laden zwischen der Hochschule Anhalt und der Stadt Dessau-Roßlau verstetigte sich das Impulsprojekt.



Abb. 2: Plattform für kreative Quartiere

Helmstedt: Galerie+Club 2020 Club der Stadtmacher – junge Community in einer alternden Kleinstadt

Das Helmstedter Impulsprojekt steht stellvertretend für den Ansatz, den beruflichen Nachwuchs auch ohne Hochschule am Ort zum Motor für Stadtentwicklung und Stadtkultur werden zu lassen. Schüler und Jungunternehmer, Immobilieneigentümer, Banker, soziale Einrichtungen, Schulen und viele weitere Akteure arbeiten beim gemeinsamen Stadtmachen unkompliziert zusammen, kultivieren Dialog und Experiment. Zentrale Bausteine zur Entwicklung und Diskussion von Impulsen und Visionen sowie von konkreten Beiträgen des Nachwuchses zur Helmstedter Stadtentwicklung waren Schülerseminare, Empfänge, Kooperationsprojekte mit der lokalen Presse und einer Jugendzeitung sowie schließlich eine Aktionswoche, in die neben der Helmstedter Stadtöffentlichkeit vor allem lokale Entscheidungs- und Verantwortungsträger intensiv einbezogen waren. Es wurde eine Mischung aus Club, Galerie, Stadtentwicklungsforum und Coworking-Lounge inszeniert, um erlebbar zu machen, worum es den jungen Erwachsenen in Helmstedt geht.

Zur Überraschung der Initiatoren zeigten alle Generationen an diesem Experiment großes Interesse. Im Anschluss formierte sich deshalb ein Aktionsbündnis. Innerhalb eines Jahres wurde ein nachhaltiges Format entwickelt, einschließlich Träger-, Betriebs-, Kommunikations- und Finanzierungsmodell. Aus einem vorlaufenden ExWost-Vorhaben zur Beförderung von Eigentümer- Standortgemeinschaften formierte sich ein Trägerverein, der als

Plattform für die finanzielle und juristische Basis des Aktionsbündnisses fungiert und für Kontinuität sorgt. Jungunternehmer übernehmen Betrieb und Kommunikation der gemeinsam entwickelten und getragenen Plattform.

Ein Ergebnis der bisherigen Arbeit in Helmstedt ist die Gründung eines dauerhaften Clubs: Im Sommer 2013 wurde der ehemalige Pferdestall des Klosters St. Ludgeri von dem Aktionsbündnis als Club, Forum, Bühne, Jugend- und Workcafé umgenutzt und umgestaltet, komplett durch Spenden und Mitgliedsbeiträge finanziert und mit hohen ehrenamtlichen Engagement befördert. Der PFERDESTALL schafft einen neuen Begegnungsraum für verschiedene Zielgruppen und eine Plattform für junge Formate und Ideen in der Stadt Helmstedt. Helmstedt zeigt, wie ein wachsendes zivilgesellschaftliches Aktionsbündnis die Innenentwicklung einer dramatisch schrumpfenden Kleinstadt unter dem Stichwort „Dialog der Generationen“ mit konkreten Impulsen selbst in die Hand nehmen kann.



Abb. 3: Eröffnung PFERDESTALL in Helmstedt

Bernburg Öffentlicher Raum und Kultur – auf dem Weg zum CAMPUS INNENSTADT

Die besondere Lage des Bernburger Campus der Hochschule Anhalt mit seinen Studentenwohnheimen – zwei Kilometer außerhalb der Stadt – hat dazu geführt, dass Studierende in der Hochschulstadt Bernburg eher selten anzutreffen sind. Das Impulsprojekt von STADT ALS CAMPUS untersuchte, was insbesondere die Studierenden der Landschaftsarchitektur und Umweltplanung unternehmen könnten, um an dieser Situation etwas zu ändern. Die Herausforderung bestand darin, eigenmotivierte Alternativen zur Strategie des Rückzugs vom Studienort zu entwickeln und lokale Engagementkultur zu befördern. Einstiege waren studentische Ideenwettbewerbe, Stegreife und Seminare in der Bernburger Talstadt, gekoppelt mit öffentlichen Jursitzungen und Präsentationen sowie einflussreichen öffentlichkeitswirksamen Aktionen. Darauf aufbauend wurde eine perspektivische Strategie im Dialog mit der Stadt Bernburg sowie interessierten Studierenden entwickelt.

Parallel zum Start von STADT ALS CAMPUS gründeten Studierende den Trägerverein Jugendkulturinitiative Bernburg e. V., um im Dialog mit der Stadt Bernburg das vormalige Hotel Wien in bester Lage zum Ausgangspunkt kultureller Aktivierung zu machen und darauf aufbauend weiterführende Initiativen zu



starten. Die studentischen Tutoren von STADT ALS CAMPUS übernahmen auch in der Kulturinitiative federführende Aufgaben. Punktuelle Aktivitäten in der Talstadt wurden schrittweise verdichtet und mündeten schließlich in einer Strategie CAMPUS INNENSTADT, begleitet von einer Aktionswoche, einer Ausstellung und einer langfristigen Kommunikationsstrategie. Flankierend wurde die besondere Rolle des Hochschulcampus vor den Toren der Stadt als Entfaltungs-, Versuchs- und Experimentierfeld herausgearbeitet.

Um die Vernetzung zwischen Stadt und Hochschule zu befördern, wurde am 4. Dezember 2013 ein Kooperationsvertrag zwischen der Stadt Bernburg und der Hochschule Anhalt geschlossen, in dem u.a. die Zusammenarbeit am Integrierten Stadtentwicklungskonzept der Stadt vereinbart wurde. Inzwischen arbeitet die Wirtschaftsförderung intensiv an der Vision einer „Studentenstadt“ mit, und es gibt einen Campus.Club in der Innenstadt als Schnittstelle zwischen Bernburgern und Studierenden sowie als Plattform für Öffentlichkeitsarbeit und Projektentwicklung. Der Bernburger Campus.Club zeigt, wie es gelingen kann, mit einem zunächst hochschuldefinierten Projekt in der Bevölkerung Aufmerksamkeit und Zuspruch zu generieren, um davon ausgehend schrittweise breite zivilgesellschaftliche Gruppen in eine aktivierende Stadtentwicklung einzubeziehen. Die Bernburger Situation lehrt aber auch, dass die Beförderung von Engagementkultur und die Bereitstellung von Entfaltungsräumen auch in einer Hochschulstadt nicht ohne nachhaltige und engagierte, z.T. externe Steuerung und Kommunikation in die Szenen hinein zu haben sind.

Alle Impulsprojekte haben gezeigt: Es bedarf einer permanenten Basisinvestition und einer sensiblen Steuerung, um die Potenziale des kreativen beruflichen Nachwuchses zur Entfaltung kommen zu lassen und die „jungen Kreativen“ neben den drei etablierten stadtgestaltenden Akteuren „Politik“, „planende Verwaltung“ und „privatwirtschaftliche Stadtmacher“ als vierte Kraft ins Boot zu holen.

Ausblicke für weiterführende Entwicklungspartnerschaften

Mit dem Auslaufen der Anschubförderung wurden geeignete Arbeitsstrukturen zur Fortführung und Weiterentwicklung von STADT ALS CAMPUS aufgebaut – das war Wunsch der Fördergeber und Bestandteil eines nachhaltigen Ansatzes. Die übliche



Abb. 4: Stadt wird vor Ort gemacht

„Publikation für den Bücherschrank“ war ausdrücklich nicht Bestandteil des Forschungsantrags, stattdessen zielte das Aktionsforschungsprojekt im Ergebnis darauf ab, „selbsttragende Netzwerkstrukturen sowie weiterführende Kommunikations- und Kooperationsformate zu entwickeln.“ Ziel war es, „(...) eine Plattform für Kooperationen zu schaffen, die auch nach Ablauf des Projekts wirksam bleibt“.

Als Dach für die weitere Netzwerkarbeit und Projektentwicklung wurde aus dem Aktionsforschungsprojekt heraus Ende 2013 der Verein STADT ALS CAMPUS e.V. mit Sitz in Berlin gegründet. Von hier aus werden auf drei Ebenen Entwicklungspartnerschaften vorgebracht.

Entwicklungspartnerschaft auf Bundesebene

STADT ALS CAMPUS e.V. fungiert als bundesweites Kompetenznetzwerk sowie als Plattform für Erfahrungsaustausch, Strategieberatung und Projektentwicklung. Aus verwandten Projekten heraus sind neue Netzwerkpartner hinzugekommen, darunter Dr. Sven Sappelt vom C60 Collaboratorium der Ruhr Universität Bochum mit dem Projekt Campus Viktoria, der Idee, einen Campus für alle sieben Bochumer Hochschulen mitten in der Stadt zu entwickeln, sowie Prof. Kai Vöckler und Prof. Heiner Blum von der Hochschule für Gestaltung Offenbach, die mit der Stadt, der IHK und weiteren Akteuren in Offenbach Stadtentwicklung mitgestalten und dafür innovative Plattformen und Netzwerke aufbauen, und einige mehr. Als erste Zwischenbilanz „Auf dem Weg zur Stadt als Campus“ gibt STADT ALS CAMPUS e.V. im Herbst 2014 eine erste Publikation im Jovis Verlag heraus.

Entwicklungspartnerschaften auf regionaler und lokaler Ebene

Auf regionaler Ebene vor Ort stehen ganz unterschiedliche Entwicklungspartner als Ansprechpartner zur Verfügung; zum Teil sind dies Vereine mit langer Geschichte, zum Teil individuelle Projektträger, zum Teil Aktionsbündnisse zwischen Hochschulen und Praxispartnern. In Sachsen-Anhalt bleibt nach wie vor das campus.office an der Hochschule Anhalt Motor und Partner lokaler und regionaler STADT ALS CAMPUS Strategien und -Projekte. Das campus.office – eine der Keimzellen von STADT ALS CAMPUS – verbindet Lehre, Aktionsforschung und Praxis, erprobt handlungsorientierte Bildungsformate und bietet Studierenden, Absolventen und Startups einen Rahmen für „unternehmerisches“ Engagement innerhalb und außerhalb von Lehrangeboten. Träger sind die Hochschule Anhalt, das Prof. Hellriegel-Institut e.V. das Aninstitut der Hochschule sowie das Netzwerk STADT ALS CAMPUS e.V.

Entwicklungspartnerschaften auf Projektebene

Ob Stadtentwicklungsclub, Startrampe für kreative Szenen, ob Galerie oder Bildungsladen – in allen Impulsprojekten zeigte sich: Soll das Crossover der vielfältigen Aktionsformen und Formate nachhaltig funktionieren, braucht es verlässliche Trägerstrukturen im Hintergrund, damit sich im Vordergrund die



Akteure um ihre Beiträge zur aktivierenden Stadtentwicklung kümmern können und ihr Engagement nicht durch organisatorische, juristische oder buchhalterische Aufgaben aufgefressen wird.

Auf diesem Wege ist es in allen Impulsprojekten gelungen, das ursprüngliche Ziel zu erreichen: etablierte und neue, kreative Stadtmacher auf Augenhöhe an einen Tisch zu bringen und im Dreiergespann aus öffentlichen, privatwirtschaftlichen und impulsgebenden Akteuren neue Plattformen und Trägerstrukturen für zivilgesellschaftliche Formen der Stadtentwicklung zu befördern – als Ausgangspunkte für weiterführende Projekte. Es entstanden Verantwortungsgemeinschaften für Stadtentwicklung, die auf gemeinsamen Werten beruhen, entfacht durch das Engagement und die Begeisterung der jungen Leute und ihrer begleitenden Experten.

In vielen Impulsprojekten entfaltet sich seither eine hohe Eigendynamik, was das Zusammenspiel treibender Kräfte und professioneller Interessen betrifft. Bündnisse aus Wirtschaft, Verwaltung, Kultur und zivilgesellschaftlichen Initiativen zeigen, wie integrierte, aktivierende Stadtentwicklung ganz unkompliziert und undogmatisch funktionieren und getragen werden kann.

Zwischenbilanz auf dem Weg zur Stadt als Campus

Das Leitmotiv STADT ALS CAMPUS hat sich als idealer Motor und anregendes Bild erwiesen, um unerwartete und verborgene Kräfte und Energien für Stadtentwicklung und Kreativwirtschaftsförderung freizusetzen. Kommunen, Immobilien- und Wohnungswirtschaft, die Finanzwirtschaft, Gewerbetreibende, Eigentümer-Standortgemeinschaften sowie eine Vielzahl von Initiativen gehören mittlerweile zu den Partnern vor Ort.

Aus Landessicht hat Staatssekretär Klaus Klang vom Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt Ende März auf einem Themenabend STADT ALS CAMPUS in der Landesvertretung Sachsen-Anhalt in Berlin eine erste Zwischenbilanz gezogen: *„Stadt als Campus soll dafür sorgen, dass Städte, Stadträume – gewissermaßen durch Kreativimport – belebt werden, die junge Generation zum Impulsgeber und Motor einer aktivierenden Stadtentwicklung wird. Dabei geht es zunächst weniger um vergegenständlichte Stadtentwicklung in Form von Gebäuden oder aber Infrastrukturmaßnahmen. Vielmehr geht es um Ideen, Ansätze im Hinblick auf die Erhöhung der Attraktivität unserer Städte; es geht um temporäre Aktionen, eine kreative Atmosphäre, die Auseinandersetzung mit anstehenden Fragen der Stadtentwicklung. Es geht aber auch um Partnerschaften, die letztlich in konkrete Projekte münden. Im Rahmen dieser Projekte der aktivierenden Stadtentwicklung sollen neue Finanzierungs-, Organisations-, Kommunikations- und gegebenenfalls auch neue Geschäftsmodelle entwickelt und erprobt werden.“*

Im Alltag spiegelt sich STADT ALS CAMPUS unter anderem in den Curricula von Hochschulen, in kommunalen Programmen



Abb. 5: Stadt als Campus ... und als Vorgarten (Foto: Yann Monel)

sowie in Kooperationsvereinbarungen wider. Sie sollen das Zusammenspiel der Campusakteure nach den ersten Erfahrungen und der Initialphase in verlässliche Bahnen lenken und neben kurzfristigen Aktionen und Impulsen gemeinsam mittelfristige Trittsteine auf dem Weg zur Stadt definieren. Die AG STADT ALS CAMPUS entwickelt darüber hinaus an weiteren Standorten mit Partnern im Bundesgebiet die Prämissen und Herangehensweisen weiter – auch und gerade auch außerhalb von Hochschulstandorten. Ein spannender und vielversprechender Schritt ist die Übertragung des Ansatzes auf ganze Regionen. Erste Beispiele sind die Programme REGION ALS CAMPUS Braunschweig-Wolfsburg, in der an Perspektiven aktivierender Stadt- und Regionalentwicklung in einer sich neu definierenden Region gearbeitet wird sowie ein Programm CAMPUS HAVELREGION, das einen neuen Typus von Bundesgartenschau flankiert, die sich erstmalig über fünf Städte erstreckt.

Nach einem Jahr Testlauf in Aschersleben, nach zwei Jahren Aktionsforschung in fünf Städten in Sachsen-Anhalt und im benachbarten Niedersachsen sowie nach einem weiteren Jahr Netzwerkarbeit und Projektentwicklung im Bundesgebiet ist die Zeit reif für die nächsten Schritte auf dem Weg zur STADT ALS CAMPUS. Aus ersten Impulsen heraus werden in den nächsten Jahren zusammen mit den bislang interessierten Partnern konsistente Stadtentwicklungsstrategien entwickelt: für Stadtprofile, Stadtmarketingkonzepte und regionale Netzwerke, für die Entwicklung weiterführender Inkubator-Modelle im Stadtraum, z.B. im Schnittfeld von Gründerzentrum und Agora, und für die Entwicklung von Campus-Quartieren und Campus-Regionen. Die Weichen dafür sind gestellt. In regelmäßigen Abständen wird auf lokaler und regionaler Ebene Zwischenbilanz gezogen. STADT ALS CAMPUS e.V. führt die Erkenntnisse und Ergebnisse zusammen und wird jährlich über die Fortschritte auf dem Weg zur STADT ALS CAMPUS mit den Protagonisten diskutieren sowie in der Fachöffentlichkeit berichten und informieren.

Sally Below, Projektmanagerin u. Kommunikationsberaterin, Inhaberin des Büros sally below cultural affairs, Berlin

Prof. Dipl.-Ing. Reiner Schmidt, Fachgebiet Stadt- und Freiraumentwicklung, Hochschule Anhalt Bernburg/Dessau

Dr. Klaus Habermann-Nieße

plan zwei Stadtplanung und Architektur, Hannover